

Codewort Rhododendron

Zeitreisen in die bibliothekarische Zukunft. 1914–2014–2114 / hrsg. von Andrea Nikolaizig. – Berlin: BibSpider, 2014. – 253 Seiten : Illustrationen. – ISBN 978-3-936960-90-7; 27,50 EURO

„Und nun seien Sie, liebe im Jahr 2114 lesende Unbekannte, freundlichst eingeladen die Zeitreise anzutreten“, fordert die Herausgeberin Andrea Nikolaizig, Professorin an der Leipziger Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK), die LeserInnen im Vorwort des Buches *Zeitreisen in die bibliothekarische Zukunft 1914–2014–2114* auf. Das lädt zu einer ungewöhnlichen und oft sehr amüsanten Lektüre ein. Denn zum hundertjährigen Jubiläum des ältesten bibliothekarischen Studienganges Deutschlands – dem Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK in Leipzig, dessen Vorgänger, die „Fachschule für Bibliothekstechnik und -verwaltung“, 1914 gegründet wurde – entstand eine „Futurologie“, wie es der Verlag BibSpider nennt. Was ist damit

gemeint? Nun, dass diesmal zwar auch 100 Jahre zurückgeblickt wird auf die Geschichte einer Institution. Aber nicht von 2014 aus auf die Zeit zwischen 1914 und heute; sondern von 2114 aus zurück auf die letzten hundert Jahre. Wie sieht die Zukunft der Bibliothekspraxis aus? Wird es eine 200-Jahrfeier an der HTWK geben – wird überhaupt noch gelesen? Wenn ja, was und wie? Und wie wird das Leben eigentlich im Jahr 2114 sein?

Nicht weniger als eine Zukunftsreise im eigenen Berufsumfeld haben sich Studierende und ProfessorInnen der Hochschule vorgenommen, zusätzlich wurden noch einige ExpertInnen eingeladen. Die insgesamt 26 Beiträge wurden nach der berühmten Wittelsbacher Klassifikation geordnet, aber auch falls die jemand nicht kennen sollte, kann dieses Buch (Buch? Ja offenbar gibt es auch 2114 noch gedruckte Bücher!) in jeder beliebigen Reihenfolge oder Auswahl gelesen werden, da die Beiträge sehr unterschiedlich sind und nicht aufeinander aufbauen.

Einige Kostproben gefällig? Die Bibliothekarin in der Geschichte von *Ulrich Johannes Schneider* – Der heilige Georg als Hologramm – kann sich nicht vorstellen, wie man in einer Welt lebt, in der Texte in Büchern vorkommen und gedruckt werden müssen. Denn heute (2114) sind Texte einfach da, als Hologramm, man kann sie aufrufen, vor sich hinstellen, sie lesen, annotieren, verändern, teilen, abspeichern. Wenn man nicht möchte, dass die anderen sehen, was man liest, kann man einen Schalter umlegen. Holografien und 3-D-Visualisierungen sind sehr beliebt in der Zukunft, andere Beispiele für modernes Lesen sind das Chip-Lesen mit einer im Kopf installierten Verarbeitungsstation (*Franziska Schirmer*) oder DigiMatS, Seiten, die aus den Smartboxen gezogen, in der Luft materialisiert werden und sich nach dem Gebrauch wieder auflösen (*Lisa Joka*).

Der Architekt *Ronald Scherzer-Heidenberger* beschreibt einen Besuch der Deutschen Bibliothek in Leipzig im Jahr 2114. Nach zwei Ressourcenkriegen und der fünften Generalsanierung sieht die Bibliothek zwar aus wie eine zu oft geliftete alte Diva – aber sie funktioniert noch bestens – genauso wie der 100-jährige Protagonist Morpheus, der dank eines öffentlichen humanmedizinischen Wiederaufbereitungsprogramms so fit wie „ein flotter Siebziger“ ist und als Architekt Wiederaufbauarbeit leistet. Der Lesesaal ist „hip“, weil Originalquellen (Bücher) wegen ihrer Authentizität hoch im Kurs stehen. Und das ist nach der dritten Datenverwässerung und den Rohstoffkrisen für viele ein hohes Gut. Sehr begehrt sind auch Datenarchäologen und Datendolmetscher, das sind die BibliotheksmitarbeiterInnen, die die Milliarden Datenträger mit wichtigen Informationen, die nach dem Zusammenbruch der Energieversorgung und der Energierationalisierung nicht mehr lesbar waren, konvertieren und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Zwar wurde dieser Service zunächst von privaten Anwendern angeboten, aber nach Manipulationen und Datenklau wurde die Aufgabe der öffentlichen Bibliothek übertragen. Fasziniert ist Morpheus von dem ZEN.Ter, einem Raum aus Glas, ganz ohne Elektrosmog, und deshalb sehr geeignet zur Gedanken-KonZENTration. Futuristisch und eindrucksvoll.

Nicht überraschend bei den AutorInnen dieses Sammelbandes, die ja alle mit Bibliotheken zu tun haben und in Zukunft damit zu tun haben wollen, ist, dass es überall in der Zukunft Bibliotheken geben wird, auch wenn sie nicht immer so heißen. Und BibliothekarInnen, auch wenn sie den Namen geändert haben. Es gibt überraschend viele düstere Zukunftsvisionen von nur noch digital vorliegenden Informationen und Publi-

kationen, die von finsternen Mächten gehortet und nur in manipulierten Dosen und gegen hohe Lizenzgebühren zur Verfügung gestellt werden. Und immer wieder haben Kriege – Ressourcenkriege, Bürgerkriege, Weltkriege, Cyberkriege – alle technischen Neuerungen wie „Servercluster, nanotechnische Alphabetisierungssprays, datenspeichernde Kabelknäuel, tragbare Bibliotheksgebäude“ (*Christian Schmidt*) zerstört. Manchmal entstand nach den Kriegen eine neue, bessere Welt. Oft sind BibliothekarInnen revolutionäre Visionäre, die zu einer besseren Welt beigetragen haben, so bei „Plotting the revolution“ von *Lucia Hacker*, wo einer Epoche der Wissensfreiheit und *free-versities* eine finstere Zeit der Kapitalisierung und Monopolisierung der Informationen folgte, mit Diktatur und Terror, bis eine Gruppe tapferer Revolutionärinnen, angeführt vom Information Broker Melissa, die Macht des Kapitals zugunsten der Freiheit des Wissens brechen konnte. Zu viel Pathos? Die Geschichte wird noch spannender, soll hier aber nicht verraten werden.

In anderen Beiträgen – wie in dem gelungenen „Briefwechsel aus zwei Welten zwischen Utopie und Dystopie“ von *Katharina Leyrer* und *Siegmond Dunker*, gibt es zwei Zukunftswelten: eine Erde 1.0, die sich nach dem Zusammenbruch von Volkswirtschaften, Naturkatastrophen und Verteilungskriegen zu einer Art Traumwelt entwickelt hat, wo man gelernt hat, mit einem bedingungslosem Grundeinkommen, in unterschiedlichen Lebensgemeinschaften und der vernünftigen Nutzung der digitalen Möglichkeiten ein gutes Leben zu führen. Die andere Zukunftswelt ist die Neo-Erde, die für die reichsten zehn Prozent der Menschheit geklont wurde. Dort gibt es beeindruckende technische Erfindungen, z. B. menschliche Hologramme als Lebenspartner, die sich bei Bedarf materialisieren. Aber auch dort droht Krieg, Krieg zwischen den Welten, Überwachung und Kontrolle nehmen zu, Hackerangriffe, Infiltrationen, Falschinformationen bedrohen die Menschen. Aber es gibt eine kleine Gruppe von „Bibliothekaren mit kritischem Geist und törichtem Mut“, die Bücher befreit und verpönte Belletristik verbreitet und sich gegen die Gehirnwäsche auf der Neo-Erde wehrt. Und die deswegen höchst gefährdet ist und unter Beobachtung steht.

Am weitesten geht *Christian Schmidt*, er erfindet „eine Bande verrohter, bürgerkriegsgeschädigter, desillusionierter Ex-Bibliothekare“, die als eine Art neuer Maschinenstürmer Schulen, Museen, Bibliotheken und Forschungseinrichtungen stürmen und zerstören, wenn dort nur eine einzige Steckdose installiert ist.

Diese Zukunftsvisionen sind amüsant und machen nachdenklich – zum einen weil die be-

schriebenen neuen technischen Erfindungen und Buch- und Bibliotheks-Nachfolger eine blühende Fantasie verraten, zum anderen weil fast überall, auch in den eher sachlichen Artikeln über die „Zukunft von Literatur und Lesen“ von *Florian Andrews*, über „Bibliotheken und Informatik“ von *Michael Frank* oder „Bücher sind keine Schuhcreme“ von *Ranga Yogeshwar*, sehr reale Gefahrenpotenziale für die Zukunft von Bibliotheken und der Gesellschaft allgemein aufgezeigt werden. Sei es durch das „Internet der Dinge“ (wo der PC als Gerät verschwindet und viele kleine intelligente „Dinge“ [Computer, die in die Gegenstände eingearbeitet

sind] den Menschen unterstützen, z.B. Kühlschränke, die selbst einkaufen), die Lizenzierung und Monopolisierung von Informationen, die Möglichkeiten der Manipulation und Kontrolle der Informationskanäle, die Folgen des riesigen Energieverbrauchs der Informations- und Kommunikationstechnik oder dadurch, dass Wissen zur Ware wird. Nach der Lektüre dieser Festschrift weiß man, dass die Zukunft dringend fähige und mutige BibliothekarInnen braucht. Codewort Rhododendron!

Laura Held – (Bundeskunsthalle Bonn/
Bibliothek)